

2.2 Ringo, Privatdetektiv

An einem Abend sieben Monate nach der Explosion von Torx' Raumstation klingelte Alsth an Kheilos Wohnungstür.

Die Frau, die ihm öffnete, kannte er nur aus den Erzählungen seines Partners, aber es bestand kein Zweifel: Das musste Mirel sein, Kheilos Frau.

„Hallo, Alsth“, begrüßte sie ihn. „Komm doch rein.“

Irgendwie hatte Alsth das Gefühl, er würde sie seit Jahren kennen, was durch ihre fröhliche Begrüßung nur noch bestärkt wurde. Dabei begegnete er ihr heute zum ersten Mal.

Auf Anhieb erkannte er an ihr die Merkmale, die sein langjähriger Partner immer beschrieben hatte. In ihrem Gesicht spiegelte sich sowohl diese gewisse Mischung aus Erfahrung und Ernstheit, die Alsth nur von Müttern kannte, aber gleichzeitig auch eine sehr einnehmende, fast schon ansteckende Freundlichkeit, die nach Kheilos Erzählungen ihr absolutes Markenzeichen war. Angeblich gelang es ihr, selbst die trübste Seele mit Leichtigkeit aufzuheitern. Ihr fester Blick verriet Alsth aber auch, dass sie hart wie Stahl sein konnte, wenn es wirklich darauf ankam.

Da Kheilo ein sehr begeisterter und detaillierter Geschichten-erzähler war, kannte Alsth bereits Mirels komplette, zum Teil ziemlich turbulente Lebensgeschichte. Und er konnte problemlos erkennen, wie sich Mirels sehr unterschiedliche Lebensabschnitte in ihrem Erscheinungsbild zu einem etwas disharmonischen Ganzen vereinten. Ihre roten Haare waren sehr ordentlich zusammen gebunden, ihre grüne Bluse dagegen wirkte zottelig und abgenutzt. Zu ihrem spießigen graubraunen Rock schienen die auffälligen Ketten aus dicken, blauen Steinen, die sie um

Hals und Handgelenke trug, nicht so recht zu passen. Sie war klein und nicht sehr füllig, aber ihre Arme waren fast so kräftig wie Alsths.

„Hallo, Mirel“, erwiderte er ihre Begrüßung und betrat die Wohnung.

Auch Kheilos Wohnung sah er heute zum ersten Mal und es war schon ein etwas merkwürdiges Gefühl. Aus dem Flur führten einige Türen in angrenzende Zimmer, die teilweise offen standen, sodass Alsth einen Blick hinein werfen konnte. Die Einrichtung schien größtenteils etwas altmodisch, viel Holz, viele Verzierungen, dazwischen gab es aber auch immer wieder sehr moderne und extravagante Schmuckstücke. Alsth musste nicht groß überlegen, was davon wohl auf Kheilos und was auf Mirels Konto ging.

„Kheilo sollte auch gleich so weit sein. Er bringt gerade die Mädchen ins Bett“, erklärte Mirel. „Komm doch schon mal ins Esszimmer.“

Alsth folgte ihr in einen nicht sehr großen Raum, in dem bereits ein runder Tisch für drei Personen gedeckt war. Sie setzten sich und Mirel zündete eine kleine bunte Kerze an.

„Es wurde auch wirklich mal Zeit, dass wir uns persönlich kennen lernen. Wie lange arbeiten du und Kheilo jetzt schon zusammen?“

„So lange ist es gar nicht. Fast.... fünf Jahre, wenn ich richtig rechne.“

„Mein Gott. Es kommt mir wie eine Ewigkeit vor.“

„Als Kheilo mich plötzlich nach Hause eingeladen hat, wollte ich wissen, ob es seine Idee war oder deine, aber irgendwie hat er sich vor der Antwort gedrückt...“

Mirel lachte. „Auf so eine Idee würde er alleine nie kommen.“

Wenn es nach ihm ginge, hätte ich wahrscheinlich jemanden umbringen müssen, damit wir uns mal treffen.“

„Ja, das wäre ganz typisch für ihn.“

„Hey, wer redet hier schon wieder schlecht über mich?“

Alsth drehte sich um, als er Kheilos Stimme von der Tür hörte. Seinen Partner in Freizeitklamotten zu sehen war schon ausgesprochen ungewohnt für Alsth – aber auch irgendwie absolut passend. Kheilo wirkte auf jeden Fall so, als würde er sich in dieser Rolle mindestens genau so wohl fühlen wie in der des Kommissars.

„Und? Schlafen sie endlich?“

„Zumindest sieht es so aus, aber irgendwie habe ich den Verdacht, dass sie mir nur was vorspielen. Elli war schon die ganze Zeit so aufgekratzt, sie muss wohl gespürt haben, dass heute etwas Besonderes ansteht. Und Thia macht sowieso, was sie will.“

„Hörst du das? Selbst seine eigenen Töchter sind für ihn Verdächtige.“

Kheilo kam um den Tisch herum, klopfte Alsth zur Begrüßung auf die Schulter und drückte seiner Frau einen Kuss auf die Wange. Dann nahm er auf dem freien Stuhl neben ihr platz.

Zur selben Zeit ging anderswo in der Stadt in den beiden Sektoren O4 und P4 der Betrieb erst so richtig los. Denn dieser Bereich von Anbis City hatte bei den Bewohnern den traditionellen Status als das große Vergnügungszentrum der Stadt. Hier konnte man die meisten Unterhaltungsmöglichkeiten und die meisten Bars und Lokale finden. Unzählige Theater, Clubs, Restaurants und Shows sorgten hier Abend für Abend für Zerstreuung und Freizeitbeschäftigungen für Unmengen von Besuchern.

Die mit Menschenmassen überfüllten Wege und Promenaden,

die durch beide Sektoren führten, waren hell erleuchtet von bunten Lichtern, aus jeder Ecke drang Musik oder Gesang und vermischte sich mit dem lauten Stimmengemisch der Passanten. Wenn man in dieser Masse auffallen wollte, musste man sich schon sehr anstrengen. Einige Leute gaben sich die größte Mühe dazu, sie trugen schrille Kleidung oder merkwürdige Accessoires oder fielen durch ihr lautstarkes und verrücktes Benehmen auf. Doch die meisten gingen im farbenfrohen Mischmasch einfach unter.

Glücklicherweise gehörte Ringo auch zu der Mehrheit derer, die in der Menge verschwanden. Alles andere wäre auch sehr unvorteilhaft bei seiner momentanen Tätigkeit gewesen. Weniger glücklich war er darüber, dass der Mann, den er durch die Menschenmassen zu verfolgen versuchte, auch dazu gehörte. Mehrmals hatte er ihn schon beinahe aus den Augen verloren und er konnte von Glück reden, dass er es bisher immer geschafft hatte, ihn in der bunten Suppe wiederzufinden.

Mann, der Kerl hat einen ganz schönen Zahn drauf, dachte Ringo. Lange halte ich das nicht mehr aus.

Was glaubst du, wo er so eilig hin will?

Ich hoffe, dorthin, wo seine Frau vermutet. Ich hab nämlich keine Lust, das Ganze morgen noch mal zu machen.

Ein bisschen Bewegung tut dir mal ganz gut.

Das ist keine Bewegung. Das ist einfach nur Stress.

Du hättest ihm einen Peilsender verpassen sollen, dann hättest du dir das alles erspart.

Ach komm. Du weißt doch, wie teuer die Dinger sind. Wenn ich....

Plötzlich stockte Ringo. Wo war der Kerl schon wieder hin?

Na toll. Jetzt hast du mich abgelenkt und ich hab ihn aus den

Augen verloren!

Wenn du dich auch immer so leicht ablenken lässt.... Aber schau, da hinten ist er doch!

Gerade noch sah Ringo, wie seine Zielperson in einer Seitengasse verschwand, die von der Hauptpromenade wegführte. Die Gasse war ziemlich schmal und dunkel und offenbar lag sie nicht auf der Hauptroute der Reinigungsroboter, denn sie quoll geradezu vor Müll über.

Da hat er sich aber eine nette Gegend ausgesucht....

Beil dich lieber, sonst verlierst du ihn wirklich noch!

„Das Essen ist in ein paar Minuten so weit“, stellte Kheilo fest.

„Was gibt es denn überhaupt?“

„Fleischbällchen nach dem Rezept meiner Oma.“

„Und ich nehme mal an, dass sie absolut keine natürlich gewachsenen Zutaten enthalten?“

Kheilo und Mirel blickten sich lächelnd an.

„Eine alte Angewohnheit aus meiner.... stürmischen Jugend. Es macht dir doch nichts aus.“

„Überhaupt nichts. Ich verstehe auch diese Leute nicht, die immer behaupten, synthetisiertes Essen würde nichts taugen. Ich meine, es sind haargenau die gleichen Moleküle!“

„Genau das sagt Mirel auch immer.“

„Jetzt möchte ich diese Geschichte aber doch mal auch von dir hören. Wie ihr euch kennen gelernt habt, meine ich. Kheilo hat das zwar schon öfters erwähnt, aber ein zweiter Blickwinkel kann wohl nicht schaden.“

„Ich fürchte, ich kann dir nur das sagen, was er dir wahrscheinlich auch gesagt hat: Bei unserer ersten Begegnung hat er

mich verhaftet.“

„Das stimmt also wirklich.“

„Natürlich, was dachtest du denn? Dass ich mir das nur ausgedacht habe?“

„Er hatte damals gerade seine Polizeiausbildung auf Borla abgeschlossen und wurde als Sicherheitskraft für Demonstrationen eingeteilt. Und ich war zu dem Zeitpunkt Biologiestudentin und ein sehr engagiertes Mitglied von *Green Planet*.“

„Sie war eine richtige Unruhestifterin. Ich hatte gar keine andere Wahl als sie einzubuchten.“

„Jetzt hör aber auf! Ich war total friedlich. Dieser fette Kerl hat mich von hinten geschupst, sodass ich dir vor die Füße geflogen bin. Und du warst mit der Situation völlig überfordert und hast dir wahllos jemanden rausgegriffen!“

„Äh, wir können auch das Thema wechseln, wenn ihr wollt. Ich will nicht gleich bei meinem ersten Besuch einen Ehestreit vom Zaun brechen.“

„Nein, schon gut. Eigentlich hab ich sie mir nur geschnappt, weil sie so attraktiv war....“

Ringo war so darauf konzentriert, eine größere Ansammlung von Scherben zu umgehen, dass er fast in eine breite Pfütze getreten wäre. Im letzten Moment konnte er noch drüberspringen.

Ich fürchte, ich hab die falschen Schuhe an.

Was glaubst du, was das für eine Flüssigkeit war?

Ich will es gar nicht wissen.

Der Mann, den Ringo verfolgte, schien genau zu wissen, wo er hinwollte, denn er lief zielstrebig durch enge Gassen, ohne sich einmal umzublicken. Dem steigenden Lärm und der heller werdenden Beleuchtung nach zu urteilen näherten sie sich nun

langsam wieder einem stärker besuchten Bereich.

Doch Ringos Zielobjekt schloss sich nicht wieder den Menschenmassen an, sondern ging stattdessen auf eine offen stehende Tür zu, die in ein kleines Lokal führte. Da es etwas abseits der Hauptwege lag und nicht besonders einladend, fast schon schäbig wirkte – und wenn man bedachte, wie viele Tausende ähnliche Etablissements es in den OP4-Sektoren gab – musste er wohl einen guten Grund haben, warum er ausgerechnet *hier* einkehrte. Und Ringo hoffte, den Grund dafür zu kennen. Dem Schild über der Tür nach hieß das Lokal „Zm goldeen Scuss“, aber Ringo vermutete, dass es in Wirklichkeit „Zum goldenen Schuss“ heißen sollte.

Ein sehr passender Name, findest du nicht?

Nein.

Das war eine rhetorische Frage.

Ich weiß.

Ringo näherte sich dem Haus, in dessen Erdgeschoss das Lokal war. Durch ein Fenster sah er, dass sein Zielobjekt an einem Tisch platz genommen hatte.

Um keine Aufmerksamkeit zu erregen, wartete Ringo ein paar Minuten im Schatten vor der Tür. Dann betrat er ebenfalls, wenn auch eher widerwillig, den Gastraum.

„Ich bin über eine damalige Studienkollegin zu *Green Planet* gekommen“, erzählte Mirel, während sie aßen. „Ich fand aber schon immer gut, wofür die Organisation stand. Es war also durchaus eine Entscheidung aus Überzeugung.“

„Aber irgendwann hast du dann deine Meinung geändert?“

„Nein, absolut nicht. Nachdem ich jetzt eine Familie habe, kann ich zwar nicht mehr so aktiv mitwirken wie früher. Aber

ich bin immer noch der Meinung, dass wir Menschen nicht einfach wie eine wilde Horde durchs Universum toben dürfen, ohne Rücksicht auf Verluste.“

„Tun wir das denn? Ich meine, früher war das vielleicht mal so, aber inzwischen....“

„Es hat sich einiges gebessert, auch dank *Green Planet*. Zu meiner aktiven Zeit war das eigentlich auch kein Thema mehr. Uns ging es mehr darum, ein Gesetz durchzusetzen, dass Planeten, auf denen bereits eine aktive Biosphäre vorhanden ist, auf keinen Fall besiedelt oder vor allem wirtschaftlich ausgebeutet werden dürfen. Wir finden, jedes Ökosystem sollte die Möglichkeit haben, sich ohne äußeren Einfluss zu entwickeln. Stell dir vor, jemand Anderes hätte die Erde besiedelt, Millionen Jahre bevor dort intelligentes Leben entstanden ist. Dann gäbe es uns vielleicht gar nicht.“

„Das leuchtet mir ein.“

„Als empfindungsfähige Art mit hochentwickeltem Bewusstsein haben wir auch eine große Verantwortung. Wir müssen uns bei allem, was wir tun, der Konsequenzen bewusst sein, auch langfristig. Sonst zerstören wir womöglich etwas Einzigartiges, bevor es überhaupt entstehen kann. Deswegen müssen Planeten, auf denen es schon Leben gibt, für uns absolut Tabu sein.“

„Und doch wohnt ihr jetzt auf einem Planeten, auf dem es schon eine voll ausgeprägte Vegetation gab, als er entdeckt wurde. Wie passt das denn zusammen?“

Mirel lächelte, als hätte sie diese Frage schon erwartet.

„Ich gebe zu, früher war ich ein bisschen radikaler als jetzt. Aber Anbis 2 ist ein gutes Beispiel für einen passenden Kompromiss. Es gibt hier ein sehr einheitliches Klima. Und 90% der Landfläche besteht aus identisch aufgebauten Biotopen. Über

Millionen von Quadratkilometern gibt es hier nichts weiter als Savanne und nur knapp Tausend davon sind von Menschen besiedelt, fast alle davon auf einem Fleck, hier in Anbis City.“

„Ich konnte sie irgendwann dazu überreden, dass es sich hier besser leben lässt als auf irgendeinem Felsbrocken, der sich vielleicht noch mitten im Terraforming-Prozess befindet. Vor allem, wenn man Kinder haben will.“

„Ein grüner Tee bitte“, sagte Ringo zu dem dünnen Barkeeper, als er sich an die Theke setzte.

In etwa sechzig Prozent der Fälle bekam Ringo auf diese Bestellung vom Gegenüber erst mal einen verwirrten Blick serviert. Das war heute nicht anders.

„Ein.... was?“

„Tee“, erklärte er geduldig. „Das ist ein heißes Aufgussgetränk, das aus den Blättern einer namensgebenden Pflanze gekocht wird. Schon mal gehört?“

„Äh.... natürlich.... kommt sofort.“

Der Barkeeper verschwand eilig im Küchenraum des Lokals. Ringo sah sich währenddessen nach seinem speziellen Freund um und entdeckte ihn an einem Tisch im hintersten Eck der Gaststube sitzen.

Möglichst unauffällig griff Ringo unter sein Hemd und drehte das Aufzeichnungsgerät, das er sich mit einem Gürtel um die Brust gebunden hatte, in die Richtung seiner Zielperson. So würde er gute Beweise sammeln können. Die Kamera konnte ihm problemlos klare Bilder durch das Hemd hindurch verschaffen, wenn er die Aufzeichnung später noch etwas am Computer bearbeitete.

Wie heißt der Kerl noch mal? Seine Frau hat es doch er-

wähnt.

Manchmal hast du ein Gedächtnis wie ein Sieb.

Balg oder so etwas ähnliches. Oder Ball. Ballo.

Baltho.

Ah, genau. Er wirkt ungeduldig. Sieht aus, als wartet er auf jemanden.

Baltho musste nicht lange warten. Schon eine Minute, nachdem Ringo seine Bestellung abgegeben hatte, kam eine ziemlich hübsche Frau, die wohl gerade erst volljährig geworden war und etwa fünfzehn Jahre jünger sein musste als Baltho, aus einer Tür, die in den Privatbereich des Hauses führte.

Sofort, als Baltho sie sah, sprang er auf, zog die Frau zu sich heran und küsste sie stürmisch. Sie erwiderte die Begrüßung mindestens genau so erfreut, woraufhin sie beide an Balthos Tisch platz nahmen und schon bald in ein sehr angeregtes Gespräch vertieft waren.

Na bitte. Da hatte die eifersüchtige Ehefrau also wieder mal den richtigen Verdacht.

Das war es doch schon, oder? Auftrag erledigt.

Noch nicht ganz.

Was denn noch? Das wird seiner Frau doch bestimmt schon reichen. Meinst du nicht?

Würde es wohl. Aber die Erfahrung zeigt, dass das Trinkgeld umso höher ausfällt, je brisanter die Beweise sind.

Also echt. Manchmal bist du so zynisch.

Wenn ein Mann ein gewisses Alter erreicht, hat er nur entweder die Wahl, seinen Bezug zur Realität zu verlieren oder zynisch zu werden. Ich bevorzuge die zweite Möglichkeit.

Hmm. Der Spruch kommt mir irgendwie bekannt vor.... Aber hast du nicht noch einen Termin? Du wolltest dich doch mit

Borste treffen.

Ja, aber bis dahin ist es noch eine Weile.

Du weißt, wie wichtig dieses Treffen ist.

Sicherheitshalber warf Ringo noch einmal einen Blick auf seine Uhr.

Borste ist erst in einer Stunde am Treffpunkt. Wir haben also noch genügend Zeit, unser hübsches Pärchen ein bisschen zu observieren.

Na dann ist ja gut.

„Ich gebe zu, dass ich damals etwas radikale Ansichten hatte“, erklärte Mirel mit halb vollem Mund. „Aber glaub mir, ich war noch nicht die Schlimmste. Bei weitem nicht.“

„Sondern?“

„Es gibt eine Untersparte bei *Green Planet*, die nennen sich selbst „White Planet“. Die sind der Meinung, dass wir noch langfristiger denken müssen. Selbst wenn auf einem Planeten noch keine Spur von Leben existiert, könnte sich doch irgendwann welches entwickeln und auch da dürfen wir nicht eingreifen. Einige sind sogar der Meinung, dass selbst völlig leblose Dinge wie Gesteinsformationen oder Kraterlandschaften eine Einzigartigkeit haben, die unbedingt bewahrt werden muss. Wenn es nach denen ginge, würden wir schon bald nur noch in Raumstationen leben, ohne je wieder einen Planeten aus der Nähe zu Gesicht zu bekommen.“

„Klar. Am besten sollte gleich die ganze Menschheit Selbstmord begehen, dann hätte das Universum endgültig seine Ruhe vor uns. Das ist doch lächerlich!“

„Stimmt. Aber abgesehen von diesen White-Typen muss ich doch sagen, dass ich erstaunlich ähnliche Ansichten dazu habe.“

„Ich wusste, du bist ein sympathischer Kerl. Vielleicht hast du ja Lust, unserem kleinen Verein beizutreten.“

„Nein, so weit ist es dann doch nicht. Und – nichts für ungut – aber *Green Planet* besteht doch jetzt schon seit einer Ewigkeit. Eigentlich schon seit die ersten Kolonien gegründet wurden, wenn mich nicht alles täuscht. Und habt ihr da jemals schon irgendwas erreicht? Ich meine, Demos abhalten und öffentlich protestieren ist eine Sache, aber habt ihr wirklich schon was verändert?“

„Natürlich! Was ist das denn für eine Frage?“

„Das ist nicht böse gemeint. Mich interessiert das wirklich.“

„Es ist inzwischen zum Beispiel Vorschrift, dass überall, wo im Weltraum Rohstoffe gefördert werden, zuerst nach vorhandenen Lebensformen gesucht wird. Das Gleiche gilt bei der Erforschung neuer Planeten. Die Firmen müssen über alle Aktionen, die über ihr Heimat-Sonnensystem hinaus gehen, genau Buch führen und werden regelmäßig kontrolliert.“

„Okay, aber das sind alles Selbstverständlichkeiten, finde ich. Da wären die Politiker doch wohl auch alleine drauf gekommen.“

„Natürlich. Aber jedes Mal waren wir bei weitem die ersten, die diese Gedanken öffentlich angesprochen haben. Ohne uns wäre es vielleicht nicht so schnell und nicht in diesem Ausmaß passiert.“

„Na gut, gekauft. Und was noch?“

„Es wundert mich, dass du nicht selbst drauf kommst. Das mit Abstand wichtigste Ziel, das *Green Planet* in seiner langen Geschichte erreicht hat, das wir und andere uns am höchsten anrechnen, betrifft immerhin unseren Ursprungsplaneten: Die Erde.“

Irgendwann bekam Ringo dann tatsächlich seine Bestellung. Er roch vorsichtig an dem Glas und nahm einen kleinen Schluck.

Und, was ist es diesmal? Mit Wasser verdünnter Kräuterschnaps?

Nein, ich denke, es ist tatsächlich Tee. Wenn auch nicht unbedingt grüner.

Wahrscheinlich hat er seinen Küchenjungen schnell zum nächsten Automaten geschickt. Ist er wenigstens warm?

Warm schon. Aber ein richtiger Tee muss heiß sein! Dieser hier ist ganz offensichtlich nicht frisch zubereitet.

Manchmal muss man seine Ansprüche eben etwas zurückschrauben.

Hey, da hinten tut sich was!

Baltho und seine Angebetete waren aufgestanden. Sie küssten sich erneut, legten die Arme umeinander und verschwanden gemeinsam durch die Tür. Aber nicht durch die Tür, die aus dem Lokal nach draußen führte, sondern die Privattür, durch die die Frau vorhin herein gekommen war.

Wahrscheinlich hat sie hier ein Zimmer oder eine Wohnung.

Und bestimmt will sie ihm nur die Einrichtung zeigen.

Bestimmt. Ich sollte versuchen, das richtige Zimmer ausfindig zu machen, zur Beweisaufnahme.

Schnell spülte Ringo seinen Tee herunter, wobei er es plötzlich gar nicht mehr so schlimm fand, dass er nicht heiß war. Anschließend kramte er einen Geldchip aus der Hosentasche, warf ihn dem Barkeeper zu und eilte zum Ausgang.

Draußen sah er sich hektisch um. Das Haus, in dem das Lokal war, war nicht besonders groß. Das Lokal nahm etwa die Hälfte

der unteren Etage ein. Neben der Eingangstür führte eine schmale Gasse am Hinterhof des Hauses vorbei. Und wie Ringo es vermutet hatte....

Glück gehabt, da gibt es wirklich einen zweiten Eingang! Jetzt muss ich nur noch das Schloss aufkriegen....

Ringo schlich auf die Tür zu. Es war eine manuelle Tür mit einem altmodischen mechanischen Schloss. Für solche Fälle hatte Ringo immer eine verlässliche Sammlung Dietriche dabei. Nach einer kurzen Begutachtung des Schlosses holte er einen davon heraus, der seiner Ansicht nach passen sollte.

Und tatsächlich, nach wenigen Sekunden hatte er die Tür geöffnet. Vorsichtig lehnte er sich dagegen, um sie einen Spalt zu öffnen. Er sah ein dunkles Treppenhaus und hörte Schritte von zwei Leuten, die gerade weiter oben die Treppen hochgingen. Das mussten seine beiden Zielpersonen sein.

Ringo blickte noch schnell zurück auf den Hof, ob ihn niemand entdeckt hatte. Dann zwängte er sich durch den Türspalt.

Ein plötzlicher stechender Schmerz durchfuhr seinen Hinterkopf, kaum dass er die Tür passiert hatte. Gleichzeitig ertönte ein lauter Knall.

Während Ringo zu Boden fiel, wurde ihm wage bewusst, dass noch zwei weitere Personen im Treppenhaus waren, direkt neben der Tür. Und dass der Knall, den er gehört hatte, darauf zurückzuführen war, dass ihm einer der beiden irgendwas mit voller Wucht gegen den Kopf gehauen hatte.

Doch dann wurde es dunkel.

„Was ist mit der Erde?“

Alsth, Kheilo und Mirel blickten vom Tisch, um den sie saßen, zur Zimmertür hinüber, als eine Kinderstimme von dort

ertönte. Ein etwa sechsjähriges Mädchen im Pyjama stand dort und blickte fragend in den Raum hinein.

„Thia“, stellte Mirel überrascht fest. „Solltest du nicht schon längst tief und fest schlafen?“

„Ich wusste doch, dass sie mir was vormacht.“

„Ich hab Durst gehabt und hab euch reden gehört.“

„Na gut, dann komm kurz rein, wenn du schon wach bist.“

Thia kam langsam herein. Sie wirkte dabei weder scheu noch ängstlich, sondern eher wie jemand, der sich langsam und prüfend mit einem Schritt nach dem anderen auf einen vereisten Teich wagt, um herauszufinden, ob das Eis ihn trägt. Dabei sah sie neugierig zu Alsth hinüber, der versuchte, ein möglichst freundliches Gesicht aufzusetzen. Alsth hatte selten mit Kindern zu tun und fand sich im Umgang mit ihnen immer irgendwie unsicher.

„Das ist mein Kollege Alsth. Ich hab dir von ihm erzählt. Mit ihm bin ich jeden Tag zusammen, wenn ich in der Arbeit bin.“

„Hallo, Alsth.“

„Hallo, Thia. Schön, dich mal kennen zu lernen.“

Thia ging zum letzten freien Stuhl hinüber, kletterte hinauf, setzte sich und begutachtete alles, was auf dem Tisch herumstand. Schließlich sah sie zu Mirel hoch.

„Was ist mit der Erde?“

„Du weißt doch, was die Erde ist?“

„Ja, der Planet, wo die Menschen herkommen.“

„Genau. Aber jetzt wohnen die Menschen nicht mehr auf der Erde, sondern auf vielen verschiedenen anderen Planeten. Weißt du auch, wieso?“

„Nein.“

„Äh, nichts für ungut, aber bevor du jetzt wieder mit *Green*

Planet anfängst, war es nicht eher so, dass die großen Konzerne dafür verantwortlich waren, dass nach und nach so gut wie alle die Erde verlassen haben?“

„Tja, mein lieber Alsth, wie immer ist der Einfluss von *Green Planet* auf solche Entwicklungen schwer festzustellen. Wir waren wieder einmal die ersten, die die konkrete Idee hatten, aber stattgefunden hat es dann erst, nachdem so ziemlich jeder Andere das ganze nachgeplappert hatte.“

„Thia, soll ich dir mal erzählen, wie es damals war?“

„Darf ich dann noch länger aufbleiben?“

„Na gut. Die Geschichte der Erde und dann ab ins Bett. Einverstanden?“

„Okay.“

Ringo wurde sehr unsanft wieder in die Realität zurückgerissen, als ein Eimer kaltes Wasser in sein Gesicht platschte.

Panisch versuchte er sich zu orientieren, doch das eisige Wasser, das ihm übers Gesicht rann, ließ ihn immer wieder die Augen zusammen kneifen und sein Kopf pochte wie verrückt aufgrund des Schlags, den er darauf bekommen hatte.

Was ist passiert? Wo zum Teufel bin ich?

Ruhig. Konzentrier dich. Versuch erst mal, wieder runter zu kommen und deine Gedanken zu ordnen.

Du sitzt auf irgendetwas. Wahrscheinlich ein einfacher Stuhl. Kannst du deine Hände bewegen?

Nein. Sie sind festgebunden.

Und deine Beine auch. Irgendjemand hat dich also an einen Stuhl gefesselt. Und hörst du die Atemgeräusche? Derjenige ist wohl auch noch hier....

„Ich habe keine Ahnung, wer Sie sind, aber offensichtlich

sind Sie kein besonders netter Zeitgenosse“, sagte Ringo mit einer Festigkeit in der Stimme, die ihn selbst erstaunte. „Normalerweise fragt man erst höflich nach, bevor man jemanden bewusstlos schlägt und an einen Stuhl fesselt.“

„Ah, Sie sind wach. Dann können wir uns ja endlich unterhalten.“ Die Stimme klang sehr tief und heiser und hatte einen Unterton, der auf eine befehlsgewohnte Stellung schließen ließ.

Ringo schüttelte den Kopf, um das Wasser aus den Augen zu bekommen. Endlich konnte er sehen, wo er sich befand.

Er war in einem kleinen Raum, in dem alles voller Regale stand, die mit elektronischen Bauteilen und Kabelresten vollgestopft waren. Sein Stuhl stand genau in der Mitte des Raums und über ihm leuchtete eine schwache Funzel. Es war die einzige Lichtquelle im Zimmer, aber durch ein kleines Fenster drangen die bunten, blinkenden Lichter der nicht weit entfernten Promenade herein. Auch zwei verschiedene Musikquellen waren schwach zu hören.

Vor Ringo standen drei Männer. Zwei waren ziemlich kräftig und offenbar aus der Abteilung fürs Grobe. Der dritte, ein älterer, schmal gebauter Herr, der fast etwas Vornehmes, aber auch etwas sehr Gaunerhaftes an sich hatte, stand in der Mitte und blickte mit einer Mischung aus Wut und Überlegenheit auf Ringo herab.

„Vielleicht kennen Sie mich. Dann wissen Sie ja schon, was ich Ihnen gleich erzähle.“

Der alte Mann drehte sich um und ging zum Fenster hinüber, um hinauszublicken. Die beiden Schlägertypen ließen Ringo jedoch nicht aus den Augen.

„Ich habe in meinem Leben viel erreicht. Eine durchaus beachtliche Macht aufgebaut. Die meisten Menschen, die mich

kennen, tun alles, was ich ihnen sage. Einige aus Respekt und Loyalität, andere aus Angst. Der Grund ist mir egal. Ich habe den berechtigten Ruf, sehr gefährlich zu sein. Gefährlicher, als ich auf den ersten Blick erscheinen mag. Das liegt wohl vor allem an meiner Skrupellosigkeit. Sie wissen ja, am Anfang unserer Entwicklung als Menschen galt das Recht des Stärkeren. Dann mit der Zeit und zunehmender Zivilisation wurde es abgelöst durch das Recht des Reicheren. Und nun, in unserer Zeit, gilt das Recht des Skrupelloseren. Deswegen bleibt mir gar keine andere Wahl.“

Na toll, dachte Ringo. Da bin ich wohl ausgerechnet an den Märchenonkel von Anbis City geraten.

Mach keine Witze! Sein Gesicht kommt mir irgendwie bekannt vor....

Der alte Mann drehte sich um und visierte wieder Ringo an. „Aber ich habe auch ein paar Schwächen. Eine davon ist meine Tochter. Ich würde alles dafür tun, dass sie glücklich ist. Dass sie nicht an die falschen Leute gerät. Und wissen Sie was? Meine Tochter ist seit Kurzem sehr verliebt. Es ist ein Mann, der Geld hat und Grips und, am wichtigsten, hervorragende Manieren. Sie wird sehr glücklich mit ihm werden und mir hoffentlich bald einen ganzen Haufen Enkelkinder schenken.“

Plötzlich hatte er ein Messer in der Hand. Er musste es irgendwo aus der Kleidung genommen haben, aber die Bewegung war so schnell erfolgt, dass Ringo sie gar nicht gesehen hatte.

Er schnellte vor und drückte Ringo das Messer gegen den Hals.

„Und ich mag es gar nicht, wenn jemand hinter meiner Tochter herschnüffelt und versucht, ihr Glück zu zerstören. Da werde ich unglaublich wütend. Wenn Sie mich kennen, mein Freund,

wissen Sie, was mit Leuten passiert, die mich wütend machen!“

Und in dem Moment fiel Ringo wieder ein, woher er den Kerl kannte. Das war Zohmvir. Einer der berüchtigtsten Abwickler krummer Geschäfte in Anbis City. Zohmvir hielt sich schon seit Jahrzehnten für so eine Art Unterwelt-Boss, obwohl er eigentlich nicht viel mehr als ein kleiner Mächtegern-Mafioso war. Sein Größenwahn war aber legendär und machte ihn unheimlich gefährlich und unberechenbar.

Ringo, du Glückspilz! Pass jetzt bloß auf, was du diesem Kerl erzählst....

„Nachdem der Hyperraum entdeckt wurde, flogen zuerst nur Forscher und Entdecker zu anderen Planeten, um sie zu erkunden und neue Sachen zu erfahren“, erzählte Kheilo. „Es wurden auch erste kleine Kolonien gegründet, aber die meisten Menschen hatten überhaupt keine Lust dazu, die Erde zu verlassen.

Doch irgendwann haben die großen weltweiten Firmen angefangen, ihre Fabriken von der Erde weg zu verlagern. Wegen den vielen strengen Umweltgesetzen war die ganze Produktion unheimlich teuer geworden und die Firmen wollten das nicht mehr alles zahlen. Und es gab kaum noch Rohstoffe auf der Erde, die mussten ja sowieso aus dem All angeschafft werden.

Die Fabriken im All und auf anderen Planeten wurden fast komplett automatisch betrieben, aber es waren auch menschliche Arbeiter nötig. Die Firmenchefs versuchten also, die Leute zu überreden, mit der Industrie mitzuziehen. Viele hatten Angst, ihre Arbeit zu verlieren, also brachen sie in den Weltraum auf. Irgendwann holten sie dann auch ihre Familien und ihre Kinder nach. Diese brauchten wiederum Schulen, Kliniken, Geschäfte und alle möglichen Dienstleistungen, die ihrerseits Personal von

der Erde holten. Über die, die unbedingt auf der Erde bleiben wollten, hat man mit der Zeit immer mehr geschimpft. Die Leute haben gesagt ‚Diese Sturköpfe, die kosten so viel Geld, weil sie auf der teuren Erde festsitzen. Die schaden der Wirtschaft so stark und wir müssen das bezahlen!‘

Also waren dann irgendwann fast nur noch die alten Leute auf der Erde, die ihre letzten Jahre in der guten alten Heimat verbringen wollten. Und die paar Naturvölker, die es noch gab.

Die Politiker mussten also entscheiden, was mit der Erde passieren sollte. Die beste Idee hatte der Verein, wo deine Mutter früher mitgemacht hat. Sie sagten: ‚Auf der Erde leben nur noch so wenige Menschen. Dafür gibt es diese vielen großen Sehenswürdigkeiten, die Architektur, die Denkmäler und die ganzen tollen Naturschutzgebiete, die so einzigartig und so vielfältig sind. Es wäre doch schön, wenn das erhalten bliebe, damit jeder sehen kann, wo wir Menschen herkommen, wie wir herangewachsen sind und was wir so alles geleistet haben. Lasst uns die Erde in ein Museum verwandeln!‘

Und so hat man es dann gemacht. Bis heute ist der Planet Erde dieser einzige große Freizeitpark, ein ganzer Planet, der unter Naturschutz und Denkmalschutz steht. Es leben nur noch ein paar Tausend Restaurateure und Touristenführer auf der Erde, und in besonders geschützten Reservaten die letzten Naturvölker. Aber jeder Mensch, in der ganzen Galaxis, hat das grundlegende Recht, mindestens einmal in seinem Leben die Erde besuchen und sich all die schönen Dinge ansehen zu dürfen. Deswegen kommen jeden Tag Millionen von Menschen auf die Erde. Das sind sehr viele, aber nicht annähernd so viele, wie früher dort gelebt haben.“

Als Kheilo fertig erzählt hatte, war es für einen Moment still

im Raum, während alle Thia ansahen. Thia schien noch dabei zu sein, das Gehörte zu verarbeiten, denn sie starrte gedankenverloren in die Luft.

Schließlich blickte sie zwischen ihren Eltern hin und her und sprach den unvermeidlichen Satz:

„Papa, Mama, ich will die Erde besuchen!“

„Sie haben Recht, ich weiß, wer Sie sind“, sagte Ringo, so ruhig er konnte, zu Zohmvir. „Und ich bin schlau genug, um zu wissen, dass ich Ihnen garantiert keinen Ärger machen will.“

„Das will ich Ihnen auch geraten haben. Und trotzdem spazieren Sie einfach in eins meiner Restaurants, spionieren meine Tochter aus, verfolgen sie und dringen in ihre Privatsphäre ein.“ Die Klinge an Ringos Hals rührte sich keinen Millimeter. Stattdessen hatte Ringo eher das Gefühl, dass der Druck auf seine Haut immer mehr zunahm.

„Tatsächlich ist alles, was ich getan habe, nur in Ihrem besten Interesse. Das müssen Sie mir glauben.“

„Ach ja?“ Zohmvir grinste und blickte nacheinander seine beiden Leibwächter an. „Und wie, mein Freund, soll das, was Sie da getrieben haben, in meinem Interesse sein?“

„Es.... tut mir leid, Ihnen das sagen zu müssen.... aber der neue Freund Ihrer Tochter ist nicht ganz das, was er zu sein vorgibt.“ Das mulmige Gefühl in Ringos Magen wurde immer erdrückender, während ihm Bilder durch den Kopf schossen, was so alles mit Boten passierte, die schlechte Nachrichten überbrachten. „Ich weiß nicht, was er Ihnen oder Ihrer Tochter erzählt hat, aber bestimmt hat er dabei ein paar Informationen ausgelassen. Zum Beispiel, dass er verheiratet ist....“

„Was!?“ Zohmvir erschrak, was dazu führte, dass sich die

Klinge ein kleines Stück in Ringos Hals schnitt. Er schluckte den Schmerz herunter, während er ein paar Blutropfen seinen Hals herunterlaufen spürte. „Was haben Sie da gesagt?“

„Glauben Sie mir, ich gönne Ihrer Tochter jedes Glück, das ein einzelner Mensch in einem einzelnen Leben erlangen kann. Aber... es gibt Beweise. Ich bin Privatdetektiv. Und ich habe diesen Typ.... Baltho.... schon seit einiger Zeit im Visier und.... tatsächlich war es seine Ehefrau, die mich angeheuert hat. Vorhin habe ich wieder mit eigenen Augen gesehen, wie Baltho in einer Metrostation nicht weit von hier sich den Ehering vom Finger gezogen und eingesteckt hat. Ich könnte....“

„Nein. Nein, das glaube ich Ihnen nicht. Sie wurden von einem meiner Feinde hergeschickt, Sie wollen einen Keil zwischen mich und meine Tochter treiben! Ja, ich habe Sie durchschaut! Sie wollen uns von innen her zerstören! *Geben Sie es zu!*“

Die letzten Worte hatte Zohmvir wütend geschrien. Er nahm sein Messer von Ringos Hals und begann damit vor seinem Gesicht herumzufuchteln.

„Ich wünschte, es wäre nicht so, aber.... Sie können es sich selbst ansehen. Ich habe ein Aufnahmegerät. Unter meinem Hemd. Ich habe den Moment, wo er den Ehering abnimmt, aufgezeichnet. Ich kann es Ihnen zeigen. Ich brauche nur einen Computer und einige Zeit, um das Abspielprogramm und den Filter aus dem Komnetz herunterzuladen. Dann werden Sie mit eigenen Augen sehen, dass es mir nur darum geht, Ihre Tochter zu beschützen.“

Zohmvir starrte Ringo ein paar endlose Momente mit einer Mischung aus Wut und Unglauben an, bis Ringo irgendwann ganz sicher war, dass sein letztes Stündlein geschlagen hatte.

Schließlich fuhr Zohmvir herum und brüllte einen seiner Männer an. „*Bring mir einen Computer!*“

Sofort eilte der Muskelprotz los. Als Zohmvir sich wieder Ringo zuwandte, klang seine Stimme ganz leise, aber mindestens genauso schneidend scharf wie die Klinge seines Messers.

„Ich hoffe wirklich für Sie, dass Sie mich nicht für dumm verkaufen wollen. Denn wenn es um meine Tochter geht, verstehe ich wirklich überhaupt keinen Spaß.“

„Ich war schon auf der Erde“, enthüllte Alsth den anderen am Tisch. „Ich hab meinen Freibesuch schon eingelöst. Ich müsste ungefähr so alt gewesen sein wie sie.“ Er nickte in Thias Richtung. „Vielleicht etwas älter.“

„Und?“

„Na ja, leider kann ich mich an nicht viel erinnern. Nur an eine Menge alte Häuser und riesige Glaskuppeln. Ich war einfach noch zu klein.“

„Genau deswegen wollen wir auch noch warten, bis Thia und Elli größer sind, damit sie auch wirklich möglichst viel davon haben. Aber irgendwann wollen wir alle zusammen hinfliegen, das ist ganz fest geplant.“

„Ja, zum Glück sind wir beide noch unbelastet.“

„Schön für euch. Ich würde es viel fairer finden, wenn man das Recht auf zwei Besuche hätte. Dann kann man einmal als Kind mit den eigenen Eltern hin und einmal später, wenn man selbst eine Familie hat.“

„Okay, aber du musst bedenken, dass das schlagartig den Besucherstrom verdoppeln würde. Die Erdverwaltung macht sich ohnehin schon Sorgen, weil die Gesamtzahl der Menschen immer noch kontinuierlich ansteigt, dass bald die Belastungsgren-

zen erreicht sind.“

„Deswegen ist der maximale Aufenthalt ja auch schon auf zwei Wochen begrenzt, obwohl das wirklich keine Zeit ist, einen ganzen Planeten zu besichtigen. Vor allem keinen mit dem historischen Gewicht der Erde.“

„Es bleibt einem eben nichts Anderes übrig als auszuwählen oder sich auf die Standard-Ziele wie die Pyramiden, den Amazonas-Staudamm oder Mumbai City zu beschränken. Mirel will aber unbedingt auch zum Antarktischen See.“

„Man muss sich das einfach mal vorstellen, dass da fast ein eigenes komplettes Ökosystem entstanden wäre, wenn die Dämme etwas länger gehalten hätten. Das ist das Paradebeispiel dafür, wie sinnvoll die Forderungen von *Green Planet* sind.“

Eine Bewegung an der Tür weckte Alsths Aufmerksamkeit. Er sah hinüber und musste sofort grinsen.

Mitten in der Tür stand eine etwa zwei Jahre jüngere Version von Thia. Sie hatte die gleichen rotblonden Haare, die gleichen Gesichtszüge und sie trug ziemlich genau den gleichen Pyjama. Im Arm hielt sie ihre Bettdecke, die sie den ganzen Weg bis hier her geschleift haben musste und wie einen Schutzschild an sich drückte. Sie starrte Alsth mit großen, etwas ängstlichen Augen an.

Kheilo und Mirel folgten Alsths Blick und stießen fast gleichzeitig ein resignierendes Brummen aus.

„Tja, dann wären wir jetzt wohl alle beisammen...“

Stumm und ziemlich entsetzt stierte Zohmvir auf das Standbild von Baltho, das auf dem Computerbildschirm vor ihm zu sehen war.

Ringo hatte sein Aufnahmegerät angeschlossen und ihm die

Stelle gezeigt, als Baltho sich den Ring vom Finger genommen hatte. Er hatte auch noch etwas zurückgespult zu dem Moment, in dem Baltho mit den Worten „Tschüß, Schatz, ich muss zur Arbeit!“ sein Haus verlassen hatte – eindeutig in denselben Klamotten, in denen er sich gerade in Zohmvirs Gasthaus mit dessen Tochter getroffen hatte. Das hatte ihn restlos überzeugt.

„Ich danke Ihnen“, sagte Zohm vir schließlich. „Sie haben mir und meiner Familie einen großen Dienst erwiesen. Nun kann ich meine Ehre wiederherstellen, bevor sie überhaupt erst gelitten hat.“ Er winkte einen seiner Männer her. „Bind ihn los!“

Während der Mann der Anweisung nachkam und Ringo schrittweise von dem Stuhl befreit wurde, was ihn unheimlich erleichterte, ließ Zohm vir einen dritten Bediensteten rufen, der offensichtlich kein Mann fürs Grobe, sondern eher für den Verstand war. Er war recht schwächlich gebaut, hatte aber einen unheimlich stechenden Blick und irgendwie wirkte er noch viel gefährlicher als die beiden Schlägertypen.

„Zecek. Ist Baltho noch hier?“

„Nein, Sir. Er ist schon weg.“

„Na gut.... Dann möchte ich, dass ihr drei zu diesem Haus fahrt.“ Zohm vir tippte auf den Computer, wo im Hintergrund die Haustür mit der Hausnummer zu sehen war. „Das ist im Sektor E4. Ihr fahrt da hin.... seht nach, ob er schon da ist.... und wenn nicht, wartet ihr so lange, bis er kommt.... und dann legt ihr ihn um.“

Ringo, der sich gerade die Handgelenke rieb, die durch die Fesseln etwas in Mitleidenschaft gezogen worden waren, und sich schon Gedanken über den nächsten Termin machte, den er gleich wahrnehmen musste, zuckte zusammen.

Verdammt. Ich bin ein Idiot.

Das konntest du nicht ahnen.

Tatsache ist, dass ich genau das hätte ahnen müssen. Das ist genau die Art, wie dieser Typ tickt, und das weiß ich. Ich war nur so beschäftigt damit, meine eigene Haut zu retten.

Das kann dir wirklich niemand vorwerfen.

Und trotzdem kann ich es nicht so einfach geschehen lassen!

Zohmvirs drei Männer nickten und Zecek, der dritte mit den stechenden Augen, sagte: „Ja, Sir.“

„Und es wird nicht den geringsten Hinweis darauf geben, dass ihr dort wart und wohin Baltho plötzlich verschwunden ist.“

„Selbstverständlich, Sir.“

„Dann Abmarsch!“

Nachdem die drei weg waren, wandte Zohmvir sich wieder Ringo zu. „Ich kann gar nicht oft genug sagen, wie dankbar ich Ihnen bin. Ich möchte mich erkenntlich zeigen. Und ich denke, eine angemessene Belohnung wird es sein, Sie nun unbehelligt gehen zu lassen – obwohl Sie meiner Tochter nachgestellt haben.“

„Natürlich.“ Ringo, der es nun sehr eilig hatte, nickte schnell, schnappte sich sein Aufnahmegerät und sprang auf. „Dann verabschiede ich mich mal. Ich nehme an, ich finde alleine raus.“

Bevor Zohmvir etwas erwidern konnte, war Ringo durch die Tür geschlüpft. Er gelangte in einen Flur, der offensichtlich genau jener Flur war, den er kurz gesehen hatte, bevor ihm jemand auf den Schädel gehauen hatte. Die Hintertür stand sogar immer noch einen Spalt offen. Ringo rannte hinaus, orientierte sich schnell und spurtete los.

Nach kurzer Zeit erreichte er den nächsten Metrozugang, der ihn über eine Treppe in die unterirdischen Eingeweide von An-

bis City führte. Er rannte zur nächsten Trasse, rief über das Bedienungsfeld an der Seite eine Kabine herbei und trat ungeduldig von einem Fuß auf den anderen, während er auf die Ankunft der Kabine wartete.

Als sie dann nach Sekunden, die ihm wie eine Ewigkeit vorkamen, heranrauschte, sprang er sofort hinein, setzte sich und hieb auf das Bedienfeld vor ihm.

Normalerweise reichte es voll aus, der Kabine das gewünschte Ziel zu verraten. Den Rest erledigte der Zentralcomputer des Metrosystems, der die Kabine auf schnellstem Weg durch das gigantische Netz von Tunneln zu ihrem Ziel brachte und dabei Acht gab, dass sie nicht mit den unzähligen anderen Kabinen, die gerade hier unten unterwegs waren, zusammenstieß. Es war ein sehr ausgeklügeltes System, aber es gab unzählige Variablen zu berücksichtigen und es hatte seine Macken.

Jemand, der sich ein bisschen damit auskannte, konnte durch Angabe von Zwischenzielen vielleicht vermeiden, in die regelmäßig auftretenden Kabinenstaus zu kommen, und etwas schneller am Ziel sein als durch reine Computersteuerung. Ringo hoffte, wenigstens ein paar Sekunden gut machen zu können und dass er mit seiner kleineren Zwei-Mann-Kabine vielleicht Lücken im Verkehr finden konnte, die für die Vier-Mann-Kabine, die Zohmvirs drei Männer nehmen mussten, zu klein war.

Nebenbei musste er sich noch etwas Zeit nehmen, um über den Komnetz-Zugang der Kabine eine kurze Notruf-Nachricht abzusetzen. Er konnte dabei nur hoffen, dass er das Timing halbwegs richtig einschätzte für das, was er vorhatte.

Als er endlich an sein Ziel gelangte, sprang er noch in der Fahrt nach draußen, erklimmte die Stufen zur Oberfläche, suchte

den richtigen Weg zu Balthos Haus, den er inzwischen schon ein paar Mal gegangen war, und rannte, so schnell er konnte, den Weg hinunter.

Fast hätte er das Haus verpasst, da die Gebäude in dieser Wohngegend fast alle gleich aussahen – zweistöckige alleinstehende Häuser, umgeben von mickrigen Gärten. Er hielt vor dem Haus an und blickte sich nach Zohmvirs Männern um. Noch war niemand zu sehen – oder waren sie vielleicht schon drinnen?

Ringo sprang über den Gartenzaun und eilte möglichst lautlos auf die Hintertür zu. Er rüttelte daran, aber sie war verschlossen. Also stülpte er widerstrebend den Ärmel über seine rechte Hand und hieb mit dem Ellenbogen gegen das nächste Fenster.

Das Glas zersplitterte und Ringo nahm seine ärmelgeschützte Hand zu Hilfe, um das Loch im Fenster ausreichend zu verbreitern. Er schlüpfte hindurch und stellte fest, dass er in der Küche gelandet war.

Offenbar durch das Klirren aufgeschreckt, kam auch schon Baltho in die Küche gerannt. Keinen halben Schritt hinter ihm war seine Frau, Runi. Beide blieben wie angewurzelt stehen, als sie Ringo entdeckten.

„Wer sind Sie?“ fragte Baltho hart.

Ringo hob beschwichtigend die Hände und trat einen Schritt auf die beiden zu. „Wir haben vielleicht nicht viel Zeit. Sie müssen mir jetzt gut zuhören. Ihr Leben ist in Gefahr!“

Ringo griff nach Balthos Arm, aber der stieß ihn mit dem Ellenbogen weg und sprang einen Meter zurück. „Haben Sie sie noch alle?! Sie brechen in mein Haus ein, bedrohen uns...“

„Schatz, das ist ein Privatdetektiv. Wir sollten tun, was er...“

„Du kennst ihn? Hast du etwa einen Privat...“ Baltho stockte mitten im Satz, als er plötzlich zu ahnen begann, was hier los

war.

„Das müssen wir alles später klären“, sagte Ringo eindringlich. „Aber jetzt müssen Sie erst einmal genau das tun, was ich sage. Und wenn Sie den nächsten Sonnenaufgang noch erleben wollen, schlage ich dringend vor, dass wir keine Zeit mehr verlieren!“

Als Zecek und seine beiden Männer das Haus des Betrügers, den sie aus dem Weg schaffen sollten, erreichten, stand die Haustür sperrangelweit offen. Die drei Männer warfen sich erstaunte Blicke zu, zückten ihre Waffen und betraten dann vorsichtig das Innere des Hauses.

Sie hörten ein Geräusch aus einem der Räume und als sie ihm folgten und so in die Küche gelangten, fanden sie dort ein Bild vor, das sie niemals erwartet hätten.

Baltho lag reglos am Fußboden, quer mitten im Raum. Seine Augen starrten leblos gegen die Decke und in seinem Gesicht setzte bereits die Totenblässe ein.

Direkt neben ihm stand dieser merkwürdige Privatdetektiv, den Zecek gerade eben noch bei Zohmvir gesehen hatte. Er blickte nicht etwa auf die Leiche herab, sondern sah desinteressiert in die Luft, während er seine Hände mit einem schmutzigen Tuch abwischte, das er entweder dabei gehabt oder hier in der Küche gefunden hatte. Als Zecek näher kam, bemerkte der Privatdetektiv ihn und grinste ihn an.

„Ah, die werten Herren sind auch endlich eingetroffen. Sie haben sich aber mächtig Zeit gelassen.“

„Was tun Sie hier?“ fragte Zecek misstrauisch.

„Ich dachte, ich mach mich ein bisschen nützlich. Ich hab da wohl bei Ihrem Chef einen ganz schönen Wirbel ausgelöst durch

dieses kleine Missverständnis mit seiner Tochter. Und das wollte ich wieder gut machen. Zohmvir ist nun einmal jemand, den man lieber zum Freund als zum Feind hat, meinen Sie nicht auch?“

Zecek trat näher an Balthos Leiche heran. Jetzt erkannte er die Spuren innerer Blutergüsse an dessen Hals, die darauf hindeuteten, dass er vor nicht sehr langer Zeit kräftig gewürgt worden war. Zecek beugte sich hinunter und fühlte Balthos Puls. Nichts. Dann klappte er noch eins seiner Lider hoch. Die Pupille war starr und geweitet und das Lid blieb geöffnet.

„Keine Sorge, der Typ ist tot“, beteuerte der Privatdetektiv. „Und immerhin hat er nicht nur seine Frau betrogen, sondern auch eine der einflussreichsten Familien der Stadt. Da hat er es wohl nicht anders verdient.“

Zecek stand auf und war sich noch nicht so recht schlüssig darüber, was er mit dieser Wendung der Geschehnisse anfangen sollte. „Wo ist seine Frau?“ fragte er.

Der Privatdetektiv steckte das Tuch ein, zuckte mit den Achseln und stieg über Baltho hinweg zu Zecek hinüber.

„Sie war nicht zu Hause. Und wenn wir uns beeilen, wird sie niemals erfahren, was mit ihrem Mann passiert ist. Dummerweise sind jetzt meine DNA-Spuren über den ganzen Tatort verteilt. Ich vermute, dass Sie da etwas haben, um sie zu beseitigen. Ihr Chef hat da so etwas angedeutet....“

Zecek dachte noch einen Moment nach, eher aus allgemeiner Verwirrung als über die aktuelle Entscheidung. Schließlich holte er seine Spraydose mit dem Bio-Entferner heraus und warf sie Ringo hinüber.

„Danke. Ich erledige das schon. Je länger Sie hier bleiben, umso größer ist die Chance, dass jemand Ihren Boss mit dem

Mord in Verbindung bringen wird. Also schlage ich vor, Sie lassen mich jetzt in Ruhe meine Arbeit zu Ende machen.“

So schnell gab sich Zecek aber noch nicht zufrieden: „Eins sage ich Ihnen: Zohmvir steht dadurch weder in Ihrer Schuld noch wird er Ihnen eine weitere Chance geben, sollte er Sie noch einmal bei so einer Schnüffelaktion erwischen.“

„Ja. Selbstverständlich. Wir sind quitt.“

Zecek warf noch einen letzten Blick auf die Leiche, dann gab er seinen Leuten mit einer Geste den Befehl zum Abzug.

Drei Minuten, nachdem Zecek und seine Truppe weg waren, kam ein Notrufshuttle angeflogen, hielt direkt über Balthos Haus an und zwei Sanitäter und eine Trage wurden mit Hilfe von Antigravitation herab gelassen.

Die beiden Sanitäter rannten in das Haus, wo Ringo sie schon erwartete. Er war über den toten Baltho gebeugt, machte aber sofort Platz, den die Sanitäter gleich einnahmen.

„Vor etwa zehn Minuten ist es bei ihm zu erzwungenem Atemstillstand gekommen. Seit etwa sieben Minuten hat er keinen Puls mehr. Seine Halswirbel müssten in Ordnung sein. Wenn Sie....“

„Lassen Sie uns einfach unsere Arbeit machen. Gehen Sie bitte nach draußen.“

Ringo tat, worum der Sanitäter ihn gebeten hatte, und ging in den Flur, wo Balthos sehr besorgte und verängstigte Frau wartete. Sie war während der letzten Minuten im Nachbarhaus gewesen, aber jetzt wollte sie verständlicherweise hier sein.

„Keine Sorge, das kriegen die hin. Sie sind sogar noch früher gekommen, als ich geschätzt hätte. Für die ist das ein Kinderspiel.“

Runi brachte kein Wort heraus und nickte nur.

Nach einigen Minuten erklang ein erschöpftes Husten aus der Küche. Sofort rannte Runi an Ringo vorbei durch die Küchentür.

„Baltho!“

Ringo folgte ihr. Baltho saß mit freiem Oberkörper am Fußboden und atmete kräftig. Seine Frau saß bereits daneben und streichelte ihm übers Gesicht. Einer der Sanitäter untersuchte Baltho noch, der andere stand auf und kam zu Ringo herüber.

„Wenn ich das richtig sehe, ist der Notruf bei uns eingegangen, bevor der „Unfall“ passiert ist. Und wenn ich mich nicht irre, waren Sie es. Darf ich erfahren, was hier eigentlich vorgeht?“

„Es waren drei Männer, die für einen gewissen Zohmvir arbeiten. Ich bin Privatdetektiv und observiere diesen Zohmvir schon seit einiger Zeit.“ Er holte seinen Ausweis heraus und zeigte ihn dem Sanitäter. „Ich habe mitbekommen, wie sie den Anschlag vorbereitet haben. Deswegen habe ich sofort über eine Metrokabine einen Notruf abgesetzt und gehofft, dass Sie rechtzeitig ankommen. Und das sind Sie ja auch.“

„Haben Sie für diese abenteuerliche Geschichte irgendwelche Beweise?“

Ringo warf ihm die Spraydose hinüber. „Sie haben das hier eingesetzt, um ihre Spuren am Tatort zu beseitigen. Aber weil wir in einem Universum voller Ironie leben, müssten auf der Dose selbst immer noch Spuren zu finden sein.“

„Gut. Sie müssen jetzt hier warten, bis die Polizei eintrifft. Ich hoffe, Sie haben nichts Dringendes zu tun...“

Da fiel es Ringo wieder ein.

Mein Termin mit Borste!

In all der Aufregung hatte er das völlig vergessen! Aber nun war es schon so weit, sie musste bereits am Treffpunkt auf ihn warten!

„Doch, das habe ich! Ich werde später eine Aussage machen, versprochen!“

Bevor der Sanitäter etwas sagen konnte, war Ringo aus der Küche entwischt. Draußen wurde er aber gleich wieder aufgehalten, von Baltho und seiner Frau.

„Wir wollten Ihnen noch sagen, wie dankbar wir für alles sind!“ sagte Runi. „Sie haben ihm das Leben...“

„Tut mir leid, ich bin sehr in Eile!“ Ringo quetschte sich an den beiden vorbei. Kurz vor der Haustür hielt er dann aber noch einmal inne. „Ach, Runi, ich habe die Beweise gefunden, die Sie wollten. Ihr Mann betrügt sie tatsächlich mit einer jüngeren Frau. Ich schicke Ihnen dann in den kommenden Tagen alle Unterlagen, zusammen mit der Rechnung.“

Die Reaktion der beiden bekam er nicht mehr mit, denn er war schon aus dem Haus gerannt.

Nach dem Essen saßen Kheilo und Alsth noch zusammen im Wohnzimmer, während diesmal Mirel ihr Glück dabei versuchte, die beiden Mädchen zum Schlafen zu bringen.

„Es ist schon verrückt, oder?“

„Was ist verrückt?“

„Hättest du nach unserem ersten gemeinsamen Fall damals für möglich gehalten, dass wir fünf Jahre später hier sitzen würden?“

„Eigentlich bin ich jetzt nicht in der Stimmung, mich noch einmal an diesen verkorksten Fall zu erinnern. Ganz ehrlich, das war wahrscheinlich die schlimmste Woche meines Lebens.“

„Na gut, einverstanden. Lassen wir das für heute vergraben.“

„Oder noch besser für immer.“

„Immerhin war deine erste Begegnung mit deiner Frau noch verrückter als unsere. Obwohl ich die Geschichte jetzt aus einer zweiten Quelle gehört habe, kann ich es immer noch nicht ganz glauben. Es ist einfach so eine typische klischeehafte Filmstory. Der Polizist verhaftet seine zukünftige Gattin bei ihrer ersten Begegnung.“

„Irgendwo müssen diese Filme ja ihre Inspiration herhaben.“

„Sehr witzig.“

„Nein, überleg mal. So ungewöhnlich ist das gar nicht. Es gibt ja diese Statistiken, dass die meisten Leute ihre Lebensgefährten während der Arbeit kennen lernen.“

„Wirklich?“

„Ja. Und bei unserer Arbeit gibt es nur zwei Möglichkeiten. Einmal Beziehungen unter Polizeikollegen – was aber bei unseren Chefs nicht gern gesehen wird, weil es angeblich unser Urteilsvermögen beeinträchtigt. Und dann bleiben nur noch die Typen, mit denen wir täglich zu tun haben, sprich Verdächtige, Kriminelle, Häftlinge....“

„Und das ist natürlich *viel* besser, als wenn Polizisten untereinander anbandeln.“

„In gewisser Weise schon. Sieh es einfach als besonders extreme Rehabilitierungsmaßnahme. Bei Mirel hat es funktioniert.“

„Was? Willst du mir erzählen, dass uns nichts anderes übrig bleibt, als Verbrecher zu heiraten?“

„Also erstens ist meine Frau keine Verbrecherin....“

„Ja, okay. Tut mir leid.“

„Außerdem sollte das für dich doch auch nicht allzu abwegig sein, oder? Ich denke da zum Beispiel an diese junge Schmugg-

lerin, mit der du zusammen diese Raumstation in die Luft gejagt hast. Wenn ich mich nicht irre, war sie dir sehr sympathisch.“

„Aber das war nicht...“ Alsth wedelte planlos mit den Armen in der Luft herum. „... *so was*...“

„*So was*. Aha. Irgendwie ist es bei dir nie *so was*, kann das sein? Diese ganzen Jahre...“

„Lehn dich jetzt bloß nicht zu weit aus dem Fenster!“

„Ich hab nichts gesagt.“

„Jedenfalls hatte ich keinen Kontakt mehr mit ihr, seit wir den Fall offiziell abgeschlossen haben. Das war vor über einem halben Jahr. Und ich wüsste auch nicht, wie ich...“

Alsth wurde durch ein Piepen unterbrochen, das irgendwoher aus der Wohnung kam und das charakteristische Geräusch war, wenn ein Tischcomputer einen Komruf der höchsten Priorität empfing.

Offenbar gab es da eine dringende Nachricht für Kheilo.

Völlig außer Atem kam Ringo am vereinbarten Treffpunkt an, wo Borste seit einer Weile auf ihn warten sollte. Passenderweise hatte er sich ganz in der Nähe der OP4-Sektoren mit ihr verabredet, im Sektor P5, in dem sich neben einigen Automatisierungsanlagen auch ein Teil der Energiespeicherstätten der Stadt befand. Leider hatte er aufgrund dieses Zwischenfalls mit Baltho nun trotzdem die halbe Stadt durchqueren müssen.

Der Treffpunkt war ein langer, aber ziemlich enger Weg, der auf beiden Seiten von hohen Fabrikgebäuden flankiert war und der deswegen recht gut blickgeschützt war.

Und er war leer.

Ringo strengte seine Augen noch etwas mehr an, da es so gut wie stockdunkel in der Gasse war. Aber es bestand kein Zwei-

fel, Borste war nicht da.

Mist. Zu spät. Sie hätte wenigstens noch ein paar Minuten warten können.

Was wirst du jetzt tun?

Es hilft nichts, ich brauche diese Informationen.

Du solltest morgen noch mal versuchen, sie zu kontaktieren. Vielleicht ist sie ja bereit, ein zweites Treffen auszumachen.

Selbst wenn sie das tut, wird sie die Gelegenheit bestimmt nutzen, um den Preis in die Höhe zu treiben. Das ist einfach typisch für....

„Hey!“

Ringo fuhr herum. Während er langsam den Weg entlang getrottet war, hatte er gar nicht gemerkt, dass sich ihm jemand von hinten genähert hatte.

Es war Borste, wie Ringo sehr erleichtert feststellte.

„Du bist spät dran“, knurrte sie.

Borste kam bis auf ein paar Schritte an ihn heran. Wenn er sie traf, fühlte Ringo sich immer etwas eingeschüchtert, denn obwohl er selbst nicht unbedingt der Kleinste war, überragte sie ihn noch mal um fast einen Kopf. Sie trug wie immer ihr praktisches Outfit, das ein bisschen an eine Soldatenuniform erinnerte und zugleich ihren muskulösen Körper betonte. Dazu passten ihre kantigen Gesichtszüge – und natürlich ihr Kurzhaarschnitt, dem sie wohl ihren Spitznamen zu verdanken hatte.

„Ich wurde leider etwas aufgehalten“, erklärte Ringo. „Aber jetzt bin ich hier, um unseren Handel abzuschließen.“

„Klar. Aber mein Preis ist etwas gestiegen, musst du wissen. Ich will 200 G obendrauf.“

Ich wusste es.

Sie ist ziemlich berechenbar.

„Sagen wir 100 G, und auch nur, weil ich mich für die Verspätung entschuldigen will.“

„170.“

„150.“

Borste dachte kurz nach, wobei ihr Gesicht keine erkennbare Regung zeigte. „Na gut, einverstanden.“

„Schön. Und wirst du mir die Route jetzt geben?“

„Ja. Aber ich habe die Daten nicht hier.“

„Was? Warum nicht?“

„Ich wollte erst sichergehen, dass wir uns über die Preisänderung einigen können. Reine Vorsichtsmaßnahme, du verstehst. Mein Notepad liegt ganz in der Nähe versteckt. Und nachdem ich eben warten musste, finde ich es nur gerecht, wenn du auch noch ein paar Minuten durchhältst.“

„Ich dachte eigentlich, dieser kleine Aufpreis würde dich schon entschädigen.“

Borste kniff die Augen zusammen und kam einen schnellen Schritt näher.

„Gibt es jetzt etwa doch noch ein Problem, Ringo?“

Uah, diese Frau macht mir eine Heidenangst.

Die spielt sich bloß auf.

Leicht gesagt.

„Nein, schon gut. Ich warte so lange.“

Borste trat zurück, ihr Blick verriet Ringo aber, dass sie keine weiteren Einwände mehr dulden würde –

Und dann fiel sie einfach ohne Vorwarnung und den geringsten Laut nach vorne um!

Ringo erschrak fürchterlich. Er sprang auf Borstes reglosen Körper am Boden zu, griff nach ihrem Kopf, doch er wusste bereits, dass sie tot war, bevor er sie umdrehte.

Seine Gedanken rasten, während er die letzten Sekunden noch einmal durchging. Wenn er sich nicht irrte, hatte er kurz vor ihrem Zusammenklappen noch einen sehr dünnen Energiestrahл gesehen....

Eilige Schritte ertönten direkt über Ringo. Er blickte hinauf und sah eine dunkle Gestalt einen Metallgittersteg entlang hetzen, der quer über die Gasse führte. Er hatte irgendwas in der Hand – aber dann war er auch schon auf das Dach eines der Fabrikgebäude verschwunden.

Ein Sniper!

Ringo starrte entsetzt auf Borstes reglosen Körper hinab. Irgendwie hätte er nie gedacht, dass diese hammerharte Frau überhaupt sterblich war. Und dass sie dann auch noch einfach so hilflos ohne die geringste Gegenwehr und ohne zu wissen, was los war, von einem Sniper abgeknallt werden würde....

Aber warum sollte sie jemand umbringen?

Es gibt zwei mögliche Varianten: Entweder hat das überhaupt nichts mit dir zu tun und du bist nur zufällig dabei gewesen – oder....

Oder jemand will nicht, dass ich diese Informationen bekomme!

Aber wer könnte ein Interesse daran haben? Wer hat Borste auf dem Gewissen?

Kheilo kam zurück ins Wohnzimmer geeilt mit dem Gesichtsausdruck, den er immer hatte, wenn es wieder Arbeit gab.

„Ein Mord im Sektor P5. Wahrscheinlich ein Sniperangriff. Wir müssen sofort hin!“

Alsth sprang auf und folgte Kheilo nach draußen.